

31. Sonntag im Jahreskreis

31. Oktober 2021



„Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Aus dem Evangelium nach Markus

Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitende Gedanken

Es tut gut, zu wissen, dass Gott alle seine Geschöpfe liebt. Sind wir bereit diese Liebe zurückzugeben? Die heutigen Bibeltexte weisen uns darauf hin, dass unsere Gemeinschaft einerseits getragen wird von der Liebe Gottes zu uns und andererseits von unserer Liebe, die wir für ihn und füreinander aufbringen.

Am Beginn unserer heutigen Feier bitten wir um Vergebung für alles, was wir an Liebe haben fehlen lassen.

Kyrie

Herr Jesus Christus,
dein Leben war von inniger Liebe zum Vater getragen.

Herr, erbarme dich.

Deine Weisungen an uns wollen wir hören und achten.
Christus, erbarme dich.

Deine Barmherzigkeit erbitten wir für uns in den Situationen des Versagens.
Herr, erbarme dich.

Es erbarme sich unser der Herr.
Er begleite uns auf unseren Wegen durch das Leben
und richte uns auf, wenn wir im Guten erlahmen.
Er führe uns durch diese Zeit
und schenke uns einst Anteil an seiner Herrlichkeit.
Amen.

Tagesgebet

Lasset uns beten!

Gott des Lebens und der Liebe, du willst, dass wir dich lieben aus ganzen Herzen und mit ganzer Seele. Du lässt dich finden in den Menschen, die mit uns leben. Hilf uns, deine Liebe an alle weiterzuschenken, die uns begegnen. Durch Christus unseren Herrn.

Amen.

1. Lesung

Dtn 6,2-6

Lesung aus dem Buch Deuteronomium.

[Das ist das Gebot, das sind die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch im Auftrag des Herrn, eures Gottes, lehren soll und die ihr halten sollt in dem Land, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen.]

Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel, wirst du lange leben. Deshalb sollst du hören, Israel, und sollst darauf achten, sie zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat: ein Land, wo Milch und Honig fließen!

Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzige.

Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Hebr 7,23-28

Lesung aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

Im Ersten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; Jesus aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten.

Ein solcher Hohepriester ziemte sich in der Tat für uns: einer, der heilig ist, frei vom Bösen, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohepriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat.

Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohepriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 12,28b-34

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn:
Welches Gebot ist das erste von allen?

Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.

Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

Wir haben heute wohl eine der bekanntesten Stellen im Buch Deuteronomium gehört, die für die Jüdinnen und Juden bis heute der Anfang des zentralen Gebetstextes in ihrem Leben ist – ähnlich wie für uns Christen das Vaterunser. Es bringt die Hinwendung zum **einzigem Gott** zum Ausdruck: Das „Höre, Israel!“ In diesem Gebet heißt es u.a.: „Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzen Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“

Genau auf dieses Liebesbekenntnis verweist Jesus im Evangelium, denn für ihn ist der ersttestamentliche Gott, **sein** Gott und Vater. Jesus hat in seinem ganzen Wirken, diesen **Gott der Liebe** verkündet und er hat immer wieder betont, dass es auch für uns gilt, diesen Höchsten und Einzigsten zu lieben und zu verehren.

Wenn ich mich auf Gott liebend einlasse, ist es nur natürlich, dass ich auch alles achte und schütze, was er uns geschenkt hat – nämlich meine Mitmenschen und in weiterer Folge alle Geschöpfe und die Natur. Denn das alles ist nun einmal Gottes Schöpfungswerk. Deshalb führt die Liebe zu Gott für Jesus immer auch zur Nächstenliebe. (Dabei bezieht sich Jesus auf das Heiligkeitsgesetz im Buch Levitikus - Lev 19,18)

Das von Jesus ausgesprochene **doppelte Liebesgebot** – die Liebe zu Gott **und** zum Nächsten – ist demnach die selbstverständliche Folge, wenn ich mich zum Gott und Vater Jesu bekenne. Denn diese doppelte Liebesbeziehung schenkt Wärme und Geborgenheit, fördert Wachsen und Gedeihen, sucht Frieden und herzliche Gemeinschaft. Für Jesus ist es klar, durch das Liebesgebot können alle in seiner Nachfolge dazu beitragen, dass das Reich Gottes ermöglicht wird, weil sich dann eine Atmosphäre sozialer Gerechtigkeit entwickelt, nach der sich jeder Mensch sehnt.

Leider hat sich in der Geschichte, bis herauf in unsere Zeit gezeigt, dass wir Menschen uns sehr schwer tun, Jesu Doppelgebot auch zu leben. Sonst wäre es nicht zur Trennung zwischen Juden und Christen gekommen. Denn Jesus hat sich nie als Stifter einer neuen Religion gesehen, sondern war und blieb bis zuletzt im Judentum und seinen Weisungen (Tora) verwurzelt. In seiner Lehre schöpfe Jesus das aus, was bereits in den Büchern des Ersten Testaments grundgelegt war. Nur hat er sich ganz auf das konzentriert, was sich durch diese Schriften wie ein roter Faden zieht – dass Gott ein Gott der Liebe ist.

Erst die Menschen haben, wenn auch gut gemeint, durch strikte Gesetzesvorschriften, diese Kernaussage verdeckt und rituelle Normen über die Liebe (also über ethische Normen der Tora) gestellt. Sie haben dabei die Gefühle ihrer Nächsten missachtet und andere Meinungen bzw.

Auslegungen bekämpft. Es ging beim Bruch der Christusanhänger mit dem Judentum vorwiegend um ein Ausspielen des Meinungsmonopols und schlussendlich um Macht.

Dasselbe geschah leider später auch im Christentum bei der Spaltung in eine Ost- und Westkirche. Und nicht viel anders verlief es bei dem Auseinanderbrechen der Westkirche.

Heute begehen unsere evangelischen Mitchristen den Reformationstag in Gedenken an den Thesenanschlag von Martin Luther in Wittenberg. Auch Luther wollte, wie Christus, keine Trennung, keine neue Religion stiften. Sondern eine Reform oder Reparatur von menschengemachten Auswüchsen innerhalb der katholischen Kirche, die seiner Meinung nach nicht mehr mit der Bibel in Einklang standen. Wiederum waren es menschliche Eitelkeiten, Machtkalkül und fehlende Empathie der Beteiligten beider Seiten, die Misstrauen gegeneinander schürten und die Trennung herbeiführten, verbunden mit viel Leid, Krieg und Not besonders für die kleinen Leute.

Bei allen diesen Trennungen beriefen sich die jeweiligen religiösen Führer auf **Gott** als Triebfeder ihres Tuns. Leider vergaßen sie dabei, dass dieser Gott ein Gott der Liebe ist. Und sie vergaßen ebenso auf die Nächstenliebe, die Wertschätzung gegenüber den Anderen und damit auf das Gebot Jesu. Gott sei Dank leben wir heute, dank den ökumenischen Bestrebungen, die vor allem seit dem 2. Vatikanischen Konzil in Schwung gekommen sind, in gutem Einvernehmen mit unseren evangelischen und orthodoxen

Mitchristen. Wer wirklich in der Nachfolge Christi leben möchte, achtet genauso unsere jüdischen Mitbürger. Ja, er respektiert alle Menschen und ist offen gegenüber anderen Religionen, Weltanschauungen und Wertemeinungen. Denn das Liebesgebot steht über allen kleinlichen Eigeninteressen.

Die Achtung meines Nächsten erstreckt sich dabei nicht nur auf Glaubensfragen, sondern auch auf das gesellschaftliche, soziale Miteinander. Auf den verständnisvollen Blick zu den Mitmenschen, der getragen wird von Achtung und Respekt. Gerade in der Coronakrise hat sich gezeigt, wie schnell eine Spaltung im Zusammenleben unserer Mitbürger entstehen kann, wenn jeder nur auf seine eigenen Interessen und Meinungen besteht und diese in den Vordergrund stellt. Leider geht bei diesem selbstbezogenen Denken der Blick auf den Nächsten verloren, der sich aus unterschiedlichen Gründen nicht selbst schützen kann und daher auf das Mitfühlen von uns allen angewiesen ist. Dieses echte Mitfühlen verlangt möglicherweise ein Handeln von mir, bei dem ich über meinen eigenen Schatten springen muss, indem ich durch ein anteilnehmendes Wahrnehmen meiner Mitmenschen einen Teil meiner persönlichen Freiheit hintanstelle. Ein Zitat in der Kirchenzeitung unserer Diözese (Nr. 37 v. 16.9.21; S. 32) hat dies meiner Meinung genau auf den Punkt gebracht: Wir brauchen in unserer Gesellschaft für ein gedeihliches und friedvolles Zusammenleben „ein(en) Stich Mitgefühl, ein(en) Stich Anteilnahme, ja, ein(en) Stich Solidarität.“

Ich möchte in die kommende Woche eines mitgeben. Denken wir nach, was kann ich persönlich dazu beitragen, um Jesu Gebot der Gottes- und Nächstenliebe wirklich mit Leben zu erfüllen?

Amen.

Fürbitten

Lieben heißt in Beziehung leben; in Beziehung zu Gott und untereinander. Beides lässt sich nicht voneinander trennen. So lasst uns nun mit unseren Bitten füreinander zu Gott kommen:

- Für alle Menschen, die ohne Erfahrung von Liebe und Geborgenheit aufwachsen mussten. Lass sie deine liebende Gegenwart spüren. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Für alle Menschen, die mit Krieg und Hass konfrontiert sind. Lass sie erfahren, dass nur Liebe und Versöhnung dauerhaften Frieden ermöglichen. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Für alle Getauften. Lass sie das Leben in Fülle, das sie von dir geschenkt bekommen haben, zur Entfaltung bringen. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Für alle Eltern. Lass sie erkennen, wie wichtig es ist, dass ihre Kinder von Klein an die Liebe Gottes entdecken können. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Für uns selbst. Ermögliche uns das Maß an Selbstliebe, die uns erst befähigt, uns anderen zu öffnen und auf sie zuzugehen. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
- Für unsere Verstorbenen. Lass sie erfahren, dass deine Liebe nie endet. Du Gott der Liebe. **A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

Gott der Liebe! In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir.

Dafür danken wir dir jetzt und allezeit.

Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten!

Gütiger Gott, du hast uns mit deinem Wort und mit dem Brot des Himmels gestärkt. Lass deine Liebe in uns wirken, damit wir fähig werden, die ewigen Güter zu empfangen, die du uns verheißen hast. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Amen.

Gebet zur Ökumene

31. Oktober – Reformationstag

Lebendiger, liebender, barmherziger Gott!

Du bist der Gott des Lebens. Deinen Sohn Jesus Christus hast Du zu uns gesandt, um uns durch sein Kreuz und durch das Licht des Ostermorgens zum ewigen Leben zu führen. In diesem Glauben bezeugen Dich alle Christinnen und Christen.

Wir danken dir dafür und bitten dich in diesen Tagen des Ökumenischen Kirchentages: Vergib uns die vielen Spaltungen und Trennungen in der einen Kirche Jesu Christi. Stärke die gemeinsamen Bemühungen, als Christinnen und Christen aller Konfessionen einander näher zu kommen. Lass uns im gemeinsamen Glauben an Dich wachsen und lass uns erkennen, dass uns in unserem Glauben so viel mehr eint als trennt.

Wir bitten dich, segne das persönliche und das virtuelle Zusammenkommen so vieler Menschen beim Ökumenischen Kirchentag. Bewahre uns alle vor Mutlosigkeit und Resignation auf dem Weg, der weit über diese Tage hinausgehen wird und uns zur Einheit in Vielfalt führen will.

Schenke uns Verständnis und Neugier für unsere Geschwister in den anderen Konfessionen. Gib, dass wir uns von den vielfältigen Formen und Traditionen bereichern und inspirieren lassen. Gib uns den Mut und die Kraft, damit wir Dich gemeinsam in unserem Reden und unserem Handeln bezeugen und die Frohe Botschaft verkünden.

Miteinander hoffen wir auf Dich und sehnen uns nach Dir. Lass uns alle deinen Heiligen Geist empfangen und mit Freude dein Volk in dieser Welt sein, die Du uns anvertraut hast. Lass uns eins sein in dir, wie Du mit deinem Sohn Jesus Christus eins bist.

Amen.

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Titelbild: Photo by Tim Mossholder on Unsplash

Eröffnungsgebet: Sonntagsbibel

Texte (wenn nicht anders angegeben): Dr. Wolfgang Traunmüller

Ökumenisches Segensgebet: Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020